

## Irland

1) Parlamentarische Republik. Hauptstadt Dublin (1 Mill. Einw.). Fläche 70 273 km<sup>2</sup>, 3,6 Mill. Einw., 52 Einw./km<sup>2</sup>. Landes- und Amtssprachen Irisch (Gälisch) und Englisch. Religion 93% Katholiken. Unter 2% Analphabetismus. 10% Arbeitslosigkeit.

2) Drei Merkmale des Bildungswesens sind hervorzuheben: Zum einen sind nach dem Schulpflichtgesetz die Kinder lediglich vom 6. bis zum 15. Lebensjahr zum Besuch einer Schule angehalten, doch machen etwa 50% der Eltern von ihrem Recht Gebrauch, ihre Kinder freiwillig bereits ab dem 4. Lebensjahr in die 1. Stufe der Nationalschule (Vorschule) zu schicken. Bei den Fünfjährigen erreicht die Schulbesuchsquote bereits fast 100%. Und da nach Beendigung der Schulpflicht am Ende der Juniorstufe der Sekundarschule etwa 75% der Jugendlichen auch die Seniorstufe der Sekundarschule besuchen, stellt die überdurchschnittlich lange Schulbesuchsdauer im allgemein bildenden Bereich eines der spezifischen Merkmale des Bildungswesens dar. Als zweites wichtiges Merkmal ist zu nennen, dass Schulpflicht in Irland Unterrichtspflicht meint. Es steht den Eltern frei, ihre Kinder zu Hause unterrichten zu lassen, wofür sich allerdings nur wenige entscheiden, wie in den hohen Schulbesuchsquoten deutlich wird. Und als drittes Spezifikum muss erwähnt werden, dass die große Mehrheit der Nationalschulen kirchlich eingerichtete Schulen sind, deren Haushalt jedoch fast vollständig aus öffentlichen Mitteln bestritten wird. Privatschulen erhalten keine Zuschüsse. Die Nationalschulen sind zu etwa 75% koedukative integrierte Gesamtschulen, die bis in den Nachmittag hinein geöffnet sind. Ab der Klassenstufen 7 können die Schüler durch die Kombination von Wahlpflichtfächern bestimmte Profile und Abschlüsse selbst bestimmen. Lernbeeinträchtigte und Kinder mit weniger schweren Behinderungen werden in den Regelklassen unterrichtet. Für schwerer Behinderte sind Sonderschulen eingerichtet. Für den Besuch öffentlicher Schulen wird kein Schulgeld erhoben. Die administrative Zuständigkeit für das Bildungswesen liegt beim Erziehungsministerium, das den nationalen Bildungsplan für alle Schulen erlässt, der Verwaltung der öffentlichen und privaten Schulen vorsteht, die Terminierung und den Ablauf des Schuljahres regelt, die Lehrerbildung ordnet sowie die Inhalte und Normen für die Abschlussprüfungen nach den Klassenstufen 9 und 11 bzw. 12 festlegt.

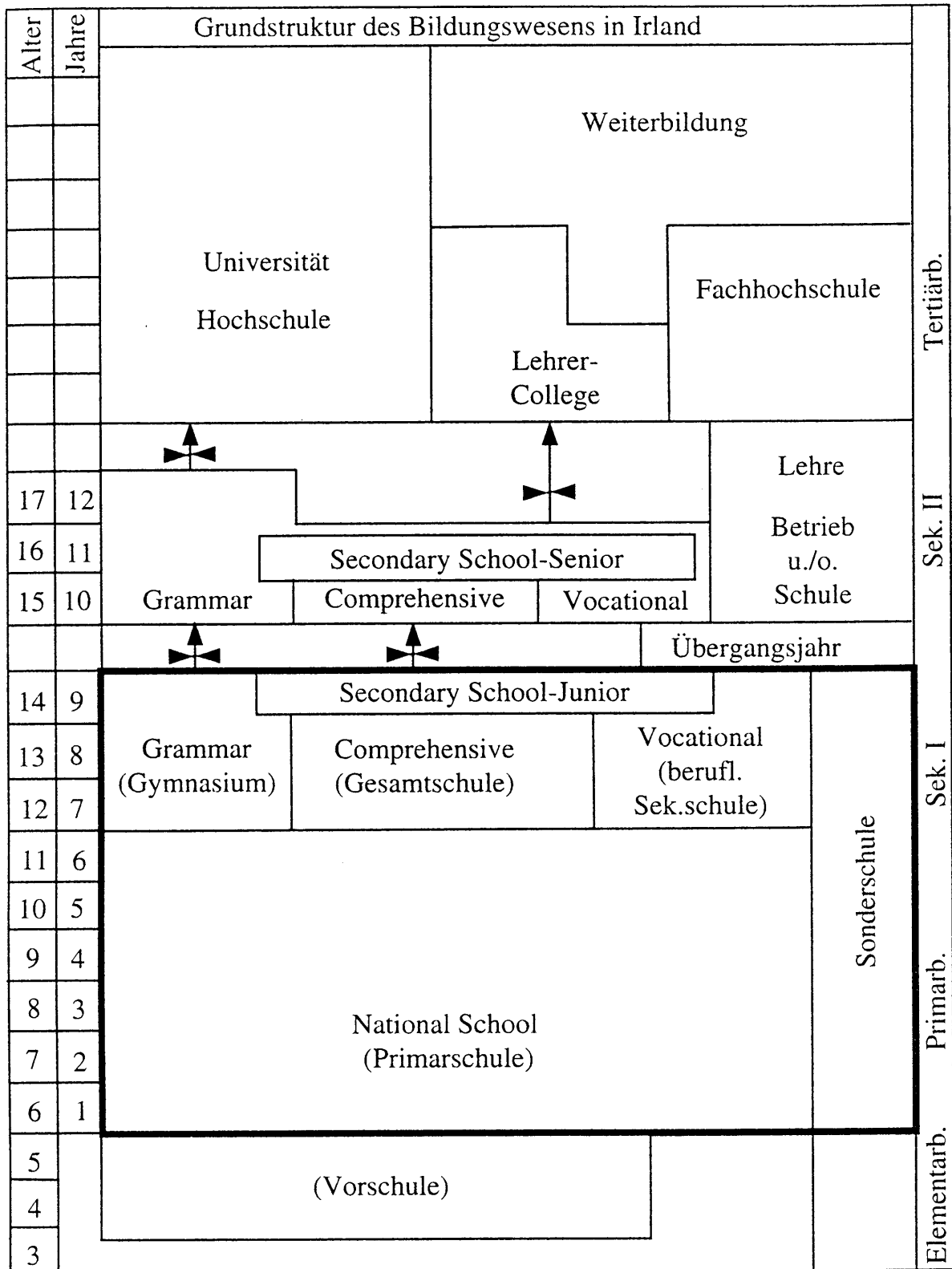
3) Die Nationalschulen stehen, auch wenn sie katholische Privatschulen sind, allen Kindern offen. Im Rahmen des nationalen Bildungsplanes entwickelt jede Schule ihr spezifisches Curriculum. Dazu gehört auch die Freiheit, die Leistungsbeurteilung nach Inhalt und Form selbstständig zu gestalten. Die Primarstufe der Nationalschule wird ohne ein formelles Abschlussverfahren beendet. Ab Klassenstufe 7 stehen den Jugendlichen drei Bildungswege offen: Gymnasium (Grammar), Gesamtschule (Comprehensive) und berufliche Sekundarschule (Vocational). Für den erfolgreichen Besuch der Juniorstufe ist die Gesamtbeurteilung der Jahresleistungen in ausgewählten Fächern ausschlaggebend. Freiwillig können die Jugendlichen an einer zusätzlichen Abschlussprüfung teilnehmen, die bei überdurchschnittlich guten Ergebnissen ihre Wahlmöglichkeiten beim Übergang in den Sekundarbereich II verbessert. Schwächeren Schülern wird ein zusätzliches Übergangsjahr angeboten. Im Sekundarbereich II stehen vier Bildungswege zur Wahl: die staatliche oder die kommunale Gesamtschule (Comprehensive), das Gymnasium (Grammar), die berufliche Sekundarschule (Vocational) oder eine Lehre. Die meisten Jugendlichen besuchen eine Gesamtschule. Sie bietet eine Kombination allgemein bildender und berufsvorbereitender Fächer an. Das Curriculum des Gymnasiums konzentriert sich auf studienvorbereitende Fächer. Die berufliche Sekundarschule diente ursprünglich als Grundlegung für eine nachfolgende betriebliche Berufsausbildung. Nach einer Schulreform 1988 bietet sie jedoch ein Fächerspektrum an, das dem der Gesamtschulen weitgehend entspricht. Alle Sekundarschultypen bieten Kurse zur Vorbereitung auf die Abgangsprüfung an, deren Bestehen Zugangsvoraussetzung für den Besuch von Universitäten, Colleges u. a. Einrichtungen im Tertiären Bereich ist.

Text und Grafik wurden entnommen aus:



Horst Schaub & Karl G. Zenke:  
[Wörterbuch Pädagogik](#)  
dtv 32521

4. Auflage, November 2000  
704 Seiten, Format: 124x191  
DM 28.50 SFr 26.50 öS 208



Die grafische Darstellung der Bildungseinrichtungen berücksichtigt keine Schüleranteile!

— Fett umrandet sind die Einrichtungen für die Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht



Qualifizierte Auswahl



Einfacher Übergang

4) Die Berufsausbildung erfolgt in fünf verschiedenen Formen: Lehre im Betrieb ohne zusätzliche Berufsschule, Ausbildung in einer Schule mit längeren Praktika, Vollzeitschule für Berufsausbildung, Ausbildung am Arbeitsplatz und berufliche Qualifikation im Tertiären Bereich. Wegen der hohen Jugendarbeitslosigkeit werden derzeit an allen Sekundarschultypen ein- oder zweijährige berufliche Vorbereitungs- und Trainingsprogramme angeboten.

5) Im Tertiärbereich sind vier Universitäten, mehrere Spezialhochschulen, fünf Lehrerbildungs-Colleges und eine Reihe von Fachhochschulen eingerichtet. Grundsätzlich werden Studiengebühren erhoben. Es besteht jedoch ein differenziertes Stipendienwesen. Etwa 35% der Jugendlichen streben eine Hochschulausbildung an. Für diesen hohen Anteil wird u. a. die schlechte Arbeitsmarktlage verantwortlich gemacht.

6) Die Lehrer für die Primarstufe absolvieren einen dreijährigen Studiengang an einem College, der mit dem Bakkalaureat abschließt. Die Berechtigung zur Einstellung als Lehrer an einer Sekundarschule wird nach einem mindestens vierjährigen Universitätsstudium bis zum höheren Diplom in Pädagogik erworben.

7) Neben der betrieblichen Weiterbildung und privaten Schulen konzentrieren sich staatliche Maßnahmen auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

#### **Literatur**

Anweiler, Oskar u.a.: Bildungssysteme in Europa. Weinheim/Basel: Beltz 4. Aufl. 1996.

Baumert, Jürgen/Lehmann, Rainer u.a.: TIMSS - Mathematisch-naturwissenschaftlicher Unterricht im internationalen Vergleich. Deskriptive Befunde. Opladen: Leske und Budrich 1997.

Dichanz, Horst: Schulen in den USA. Einheit und Vielfalt in einem flexiblen Schulsystem. Weinheim: Juventa 1991.

Europäische Kommission (Hrsg.): Strukturen der allgemeinen und beruflichen Bildung in der Europäischen Union. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften (Zweite Ausgabe) 1995. Zwei Ergänzungen hierzu 1997 und 1999 (Englisch).

Eurydice (Hrsg.): Die Bildung im Elementar- und Primarbereich in der Europäischen Union. Brüssel: Europäische Informationsstelle von Eurydice 1994. Ergänzung zu der Veröffentlichung 1996.

Eurydice (Hrsg.): Sekundarbildung in der Europäischen Union. Strukturen, Organisation und Verwaltung. Brüssel: Europäische Informationsstelle von Eurydice 1997.

Eurydice (Hrsg.): Zehn Jahre Bildungsreformen im Bereich der Schulpflicht in der Europäischen Union (1984-1994). Brüssel: Europäische Informationsstelle von Eurydice 1997.

Eurydice (Hrsg.): European Glossary on Education. Volume 1: Examinations, Qualifications and Titles. Brüssel: Europäische Informationsstelle von Eurydice 1999.

Internationales Handbuch der Berufsbildung (IHBB). Redaktion: Uwe Lauterbach, DIPF. (Schriftenreihe der Carl Duisberg Gesellschaft, Band 9) Baden-Baden: Nomos 1995 ff.

Knoll, Joachim H.: Internationale Weiterbildung und Erwachsenenbildung. Konzepte, Institutionen, Methoden. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1996.

Oberhuemer, Pamela/Ulich, Michaela: Kinderbetreuung in Europa. Weinheim/Basel: Beltz 1997.

Robitaille, David F. (Ed.): National Contexts for Mathematics and Science Education. Third International Mathematics and Science Study (TIMSS). Vancouver/Canada: Pacific Educational Press 1997.

Röhrs, Hermann: Die vergleichende und internationale Erziehungswissenschaft. Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1995.

Willmann, Bodo (Hrsg.): Bildungsreform und Vergleichende Erziehungswissenschaft. Aktuelle Probleme, historische Perspektiven. Münster: Waxmann 1995.